

Yoga ist nicht Hinduismus Ein Interview mit TKV. Desikachar

Aus: VIVEKA, Heft 1, 1994

Viveka: Sie sind als Hindu geboren und in einer Brahmanenfamilie aufgewachsen, die der hinduistischen Tradition sehr verbunden war. Sie haben Yoga von Ihrem Vater gelernt. Heute kommen neben Hindus Menschen verschiedenster Traditionen, Moslems, Christen, Juden, Atheisten zu Ihnen, und sie unterrichten Sie in Yoga. Für die Lehrer und Lehrerinnen, die am Krishnamacharya Yoga Mandiram unterrichten gilt das Gleiche. Wie ist das möglich?

Desikachar: Zunächst erscheint mir eine erste Präzisierung wichtig: wir sollten niemals den Fehler machen, die Philosophie des Hinduismus mit der des Yoga zu verwechseln. Die Tradition in Indien kennt sechs *darshana*, sechs philosophische Systeme, sechs Arten, sich die Welt zu erklären. Eines davon ist der Yoga, ein anderes der Vedânta, die Philosophie, die der hinduistischen Religion zugrunde liegt. Vedânta (*veda-anta*) heißt diese Weltanschauung deshalb, weil man darin den Höhepunkt und Endpunkt (*anta*) der Entwicklung der Veden gesehen hat. Diese Lehre, die im Kern auch die der großen Upanischaden ist, wurde in alter Zeit in der Form eines *sûtra*, des sogenannten *Brahma Sûtra* übermittelt: Der Text besteht aus vier Abschnitten mit jeweils vier Teilen. Diese sechzehn Kapitel kann man in zwei Sätzen zusammenfassen:

Gott existiert und alles, was man erfährt, ist Gott.

Gott hat die Welt erschaffen, alles kommt von Ihm.

In vielen großen Texten unserer Tradition wird schon ganz zu Anfang, in der ersten Versen, gesagt, um was es dieser besonderen Lehre geht.

Das *Yoga Sûtra* zum Beispiel macht gleich klar: es geht ihm um unseren Geist. Und das *Brahma Sûtra* beginnt mit dem Satz: "Nun beginnt die Erforschung der Natur des *brahman*". Ihm geht es ausschließlich darum, *brahman*, Gott zu realisieren. Für das *Brahma Sûtra* kommt alles von Gott und alles kehrt zu Gott zurück. Der Mensch kommt von Gott und kehrt zu ihm zurück wie das Wasser, das in Form von Regen die Flüsse

anschwellen läßt, die sich wiederum in den Ozean auflösen. Für das Brahma Sûtra sind wir die Flüsse.

Sie fragen, wie es möglich ist, daß ich, daß wir hier Moslems, Juden, Christen unterrichten? Nun, ganz einfach: weil ich nicht Hinduismus unterrichte, sondern Yoga. Würde ich Hinduismus unterrichten, so käme sicher nicht ein einziger Hindu zu mir, denn ich bin kein qualifizierter Lehrer für Hinduismus. Gleichzeitig bäte auch sicher niemand wie Sie mich um Unterricht.

Interesse an Yoga sehe ich bei den verschiedensten Menschen. In unserem Institut haben wir moslemische Lehrer und wie sie ja wissen, unterrichten in Europa Katholiken und Juden den Yoga. Das ist alles nur möglich, weil Yoga nicht Hinduismus predigt. Den Yoga beschäftigt die Frage: "wie können wir aus unserem Geist das Beste machen?" und wer sich diese Frage zu eigen gemacht hat, kommt zum Yoga.

Ob ich nun Hindu bin oder nicht - was soll ich dazu sagen? Ich bin in eine Familie von Hindus hineingeboren worden, mein Vater ist Hindu, ich lebe in Indien... ich denke, niemand kann definieren, ob ich Hindu bin oder nicht. Wenn manche meiner Verwandten sähen, wie ich lebe, würden sie sicher sagen, ich sei kein Hindu; wenn Sie mich hier zu Hause bei mir sehen, sagen Sie sicher: "klar ist er ein Hindu".

Viveka: Können Sie uns etwas mehr über die Unterschiede dieser beiden Traditionen sagen?

Desikachar: Ich denke, es herrscht Unklarheit über das, was Hinduismus einerseits und die Veden andererseits sind. Die Sache ist eigentlich einfach: die Veden sind ein sehr alter Text und als solcher Quelle vieler Lehren geworden. Auf die Veden beziehen sich jene Lehren, Weltanschauungen, von denen ich schon sprach; die verschiedenen *darshana*, Eine dieser *darshana* ist zum Beispiel die Schule des *Sâmkhya*. Sie spricht nun über alles, nur nicht über Gott. Trotzdem: *Sâmkhya* basiert auf den Veden. Wir kennen weitere Schulen, zum Beispiel die der Logiker, *Nyâya*. Die Veden sind das Quellenbuch für die verschiedensten Richtungen einschließlich den *Vedânta*, die Weltschau des Hinduismus. Auf der philosophischen Ebene also ist der Hinduismus eine Schule der Veden, der *Yoga* eine andere, der *Sâmkhya* eine dritte. Das *Yoga Sûtra* erwähnt den Namen *Îshvara*, was das Gleiche meint wie "Gott". Aber es erwähnt nicht das Wort *Brahman*. Für das *Yoga Sûtra* ist

Īshvara der ursprüngliche, der erste Lehrer, wissend und jenseits aller Dimensionen von Zeit. Der Yogatext spricht allerdings von *Īshvara* in keiner Zeile und in keinem Zusammenhang als dem *Schöpfer*. Nebenbei gesagt interessiert sich Patañjali überhaupt nicht für die Frage der Schöpfung der Welt.

Für das *Yoga Sūtra* ist *Īshvara* das Wissen schlechthin, *der* Lehrer, unabhängig von Zeit und Raum. Und das *Yoga Sūtra* sagt: Er ist da für diejenigen, die ihn wollen oder sich für ihn interessieren; die anderen können, wenn sie wollen, sehr wohl ohne ihn auskommen.

Ganz anders geht es jemandem mit dem *Brahma Sūtra*. Für die Lehre *dieses* Textes ist *Brahman* absolut notwendig, denn er selbst ist das Ziel! Er ist alles: Lehrer, Vater, Mutter... Er ist die materielle wie die bewußte Ursache der Welt.

Wie sollte ein Hindu eine solche für ihn so mangelhafte Vorstellung von Gott akzeptieren können, wie sie das *Yoga Sūtra* beschreibt? Das ist der Hintergrund, auf dem der Hinduismus die Vorstellung von Gott ablehnt, die im *Yoga Sūtra* gegeben wird. Nebenbei ist es nicht nur die Gottesvorstellung des Yoga, die das *Brahma Sūtra* ablehnt, sondern auch die des *Sāmkhya* und anderer *darshana*.

Was aber ein wichtiger Punkt ist: Der Hinduismus lehnt nicht die *Praxis* des Yoga ab, im Gegenteil. Sie erwähnten einmal in einem Gespräch mit mir die Aussage in einer deutschen Zeitschrift, Yoga sei die "praktische Seite des Hinduismus". Man kann leicht zu dieser Meinung kommen, denn auch für die Sucher des *Brahman* sind die Klarheit und Stabilität des Geistes wesentliche Voraussetzungen für diese Suche. Und so interessieren sich viele Hindus für den praktischen Yogaweg und wenden ihn selbst an. Vegetarier, die immer wieder in einem Restaurant essen gehen müssen, welches keine vegetarischen Gerichte anbietet, können sich das sicher vorstellen: man ißt eben die Suppe und das Gemüse und läßt das Fleisch beiseite. So ähnlich machen es die Hindus mit dem Yoga Sūtra: sie bedienen sich der Techniken, die ihnen hilfreich sind, wenn sie auf Gott, *brahman*, meditieren wollen und lehnen jene Teile ab, welche sich auf die yogische Sicht von *Īshvara* als den Lehrer und die Quelle allen Wissens beziehen.

Man muß allerdings noch hinzufügen, daß es selbst innerhalb des Hinduismus verschiedene Schulen gibt. Die Anhänger des *Advaita Vedānta* zum Beispiel lehnen die Vorstellung ab, daß die Welt, in der wir leben, real ist; sie gehen davon aus, daß alles nur ein Traum, eine Illusion

ist. Der Standpunkt des Yoga ist in dieser Frage genau entgegengesetzt: für den Yoga ist alles, was wir wahrnehmen und denken, real und wirklich (*sat-vâda*).

Ich bin Hindu, ich bete zu meinem Gott, aber ich verwechsele nicht meine religiöse Praxis mit meiner Yogapraxis.

Wie gesagt, der Bezug auf die Veden ist vielen Schulen gemeinsam, selbst wenn sie sich in grundsätzlichen Fragen voneinander unterscheiden. Neben dem Hinduismus beruft sich unter anderem sogar auch indische Heilkunst, die *Âyurveda*, auf die Veden. Aber *Âyurveda* ist offenkundig nicht das Gleiche wie Hinduismus und ebensowenig sind Yoga und Hinduismus ein und das Selbe.

Unglücklicherweise ist es immer so, daß alle Leute, die im Ausland einen Inder hören, denken, er spräche über Hinduismus. Uns Indern unterstellt man, daß wir Hindus sind und daß alles, was wir von uns geben, Hinduismus sei. Und wenn wir über Yoga sprechen, dann wird das im Westen eben unter Hinduismus subsumiert und wir Inder machen uns zugegebenermaßen nicht die Mühe, das richtigzustellen.

Ich versuche zumindest immer und immer wieder, diesen Unterschied deutlich zu machen durch die Art und Weise wie und was ich spreche, wie ich mich kleide, mich im Ausland verhalte. Manche meiner Landsleute geben sich im Ausland hinduistischer als sie es in Indien sind. Das führt natürlich zu falschen Vereinfachungen.

Wenn man es mit einem Yogalehrer zu tun hat, der zufällig Buddhist ist, so sollte man ebensowenig den Buddhismus mit dem Yoga verwechseln, das sind zwei verschiedene Dinge, ebenso wie ein christlicher Yogalehrer uns nicht dazu verleiten sollte, zu denken Christentum und Yoga seien das Selbe.

Viveka: Sie erwähnten das *Yoga Sûtra* von Patañjali. Es gibt Leute, die sagen, daß selbst in diesem Buch Vorbedingungen enthalten sind, die wir akzeptieren müßten, wenn wir Yoga lernen wollen, z.B. den Gedanken der Reinkarnation oder die Existenz einer höheren Kraft?

Desikachar: An keiner einzigen Stelle! Das erste *sûtra* schon sagt, daß es nichts braucht, um Yoga zu lernen als einen Lehrer mit der Bereitschaft zu lehren und einen Schüler mit der Ernsthaftigkeit und der Fähigkeit, lernen zu wollen. Nichts anderes wird vorausgesetzt! Im Yoga geht es allein um unseren Geist. Es gibt keine Vorbedingungen außer der,

die ich gerade nannte. Aber sie wird ernst genommen: selbst wenn ich einen Schüler angenommen habe und es stellt sich heraus, daß er nicht ernsthaft ist, sollte ich ihn nicht weiter unterrichten.

Mein Vater stellte nie Fragen wie: "Bist Du Hindu?, Glaubst Du an Gott?", nichts dergleichen. Als ich von ihm lernen wollte, stellte er nur meine Ernsthaftigkeit auf die Probe. Ich war es, der ihm sagte: "Vater, ich will Yoga lernen, erzähle mir nichts von Gott, predige mir nichts vor". Und er sagte nur: "In Ordnung, ich werde Dich Yoga lehren" und das tat er. Selbst mein eigener Lehrer hat also keine Vorbedingungen von mir gefordert obgleich er selbst ein glühender Verehrer Gottes war.

Viveka: Oder gibt es im Yoga Hinweise darauf, daß wohl keine Vorbedingungen verlangt werden, das Verstehen und Akzeptieren solcher Vorstellungen aber *Ziel* der Yogapraxis ist? Manche Leute haben ja die Befürchtung, irgendwo hingezogen zu werden, wenn sie einmal den ersten Schritt auf dem Yogaweg getan haben.

Desikachar: Durch Yoga geht man nur auf sich selbst zu, nirgendwo anders hin kann es gehen. Wohin kommt man durch Yoga? Man hat sich von sich selbst entfernt und Yoga bringt einen zurück zu sich selbst. Das ist alles! Nur kennt man sich selbst wenig am Anfang und man ist oft überrascht, wenn man merkt: "das bin ich?". Wenn man Vorbedingungen stellen oder annehmen würde, wäre dieser Weg zu sich selbst nicht möglich.

Viveka: Sie haben über die wichtigsten Unterschiede zwischen Yoga und Hinduismus gesprochen. Nun wüßten wir gern etwas über ihre Verbindung - welches sind die wichtigsten Punkte, die den Hinduismus mit dem Yoga verbinden?

Desikachar: Die einzige Verbindung ist, daß der Hinduismus als Philosophie die Wichtigkeit der Meditation betont. Im *Brahma Sûtra* finden sich *sûtra*, die über Meditation sprechen: wie sollten wir meditieren, wie sollten wir dabei sitzen.... Nun, die Mittel dafür finden wir im Yoga. So spricht der Hinduismus dort, wo er die Techniken für die Meditation meint, die Haltung, die Vorbereitung, über Yoga, denn der Yoga Patañjalis bereitet unseren Geist für die Meditation vor. Zusammengefaßt ist es etwa so: du hast ein Problem mit dem

Kochgeschirr, es hat ein Loch. Du gehst zum Kesselschmied, der es Dir in Ordnung bringt. Wenn Du nun Hinduismus in Deinem Topf kochen willst, so kannst Du das tun, denn es ist nun ein guter Topf. Willst Du Zen kochen, geht das ganz genauso und ebenso kannst Du Dein Christentum mit Hilfe dieses Kessels zubereiten. Aber du brauchst eben einen guten Topf, der das aushält: das ist Yoga. Yoga bereitet den Geist vor wie der Kessel fürs Kochen vorbereitet werden muß. Das ist es eben auch, was Hindus brauchen, einen guten Topf, einen klaren Geist. Ich nehme an, andere Religionen bedürfen auch der Meditation - das ist die Verbindung, nach der Sie fragten, und keine andere. Wenn man genau hinsieht, kann es auch gar keine andere sein.

Viveka: Ist zum Beispiel die Silbe *OM*, die ja auch im Yoga benutzt wird, nicht etwas, welches uns - unbewußt oder bewußt - in die hinduistische Tradition einbindet?

Desikachar: *OM* ist in dieser Hinsicht sicherlich sehr problematisch. Ich weiß nicht, wie es dazu kam, daß *OM* den Yoga infiltriert hat. Es ist ein weiterer Fehler, den wir Hindus gemacht haben. Weil wir Hindus sind, beginnen wir unsere Gebete und unsere Rezitationen immer mit "*Hari OM*", d.h. wir nennen den Namen Gottes. Und weil wir es immer so tun, wird es ganz mechanisch für uns, es gehört sozusagen dazu. Für uns Hindus ist das *OM* etwas, was wir mit größtem Ernst und Respekt betrachten, denn es repräsentiert für uns *Brahman*, das Höchste, Gott, der Alles ist, der die Welt erschaffen hat, indem er die Silbe *OM* sprach. Für uns gehört es auf kein T- Shirt und wir würden niemals unseren Hund so nennen, wie ich es einmal auf dem Europäischen Yogakongress in Zinal beobachtet habe. Eben dort habe ich auch erleben müssen, wie mich ein moslemischer Lehrer, der auch teilnahm, zu Recht konsterniert fragte, was das von Hindus gebrauchte Symbol von *OM*, das sich ja von der normalen Sanskritschreibweise des Wortes unterscheidet, denn auf einem Yogakongress zu suchen habe. Ich habe Gerard Blitz damals gebeten, dieses Symbol aus dem Kongressprogramm zu streichen. Patañjali in seinem *Yoga Sûtra* nennt dieses Wort nicht, statt dessen spricht er über *pranava*, etwas, was eine höhere Kraft benennt. Wer also an eine höhere Kraft glaubt, sollte diese Kraft mit dem besten, dem passendsten (*pra*) Begriff nennen und verehren. Für die Hindus ist

zweifellos *OM* das beste Wort. Für jemanden anderen kann es genauso gut ein anderes Wort sein. Auch da hat Patañjali uns nicht festgelegt. Für eine Hindu ist *pranava* und *OM* das Selbe. Das hat zu der gleichen Verwirrung geführt, wie die oben genannte Verwechslung von Hinduismus mit Yoga und für uns Yogalehrer einige unnötige Probleme geschaffen.

Viveka: Aber arbeiten Sie denn nicht auch mit Mantren, wenn Sie jemanden chanten, das Rezitieren vedischer Texte oder das Tönen bestimmter Silben, eben auch des *OM* lehren?

Desikachar: Nein, was wir lehren sind keine Mantren. Denn die Bedeutung des Wortes *mantra* ist folgende: etwas, was die höchste Kraft beschreibt. Es ist somit etwas, was uns mit dieser höheren Kraft direkt oder indirekt verbindet. Wenn ich Chanting unterrichte, mache ich sehr klar, daß es kein Mantra ist, was ich lehre. Manchmal lehre ich jemanden auch ein Mantra, aber das geschieht nicht in dem Kontext, von dem Sie gerade sprachen. Und mit dem *OM* für Nicht-Hindus bin ich, wie Sie ja wissen, äußerst vorsichtig. Wie mit jeder Technik, sollten wir auch mit dem Rezitieren von Sanskrit sehr sorgfältig umgehen. Aber wenn man etwas gut kennt, so kann man es auch einfach unterrichten.

Viveka: Noch einmal zurück zu der Verbindung von Yoga und Hinduismus. Wir im Westen kommen ja manchmal mit der Vorstellung nach Indien, dort würde fast jeder Yoga praktizieren. Stimmt das eigentlich?

Desikachar: Ich kenne nicht viele Leute in Indien, die Yoga praktizieren. In dieser ganzen Straße zum Beispiel, wo es dreißig, vierzig Häuser hat, übt niemand außer meiner Familie Yoga. In dem gesamten Viertel mit ungefähr dreihundert Wohnhäusern gibt es vielleicht zehn Leute, die Yoga praktizieren. Zufälligerweise gehören fünf davon meinem Haushalt an und die anderen kommen her, um hier Yoga zu üben. In ganz Madras mit seinen nun etwa acht Millionen Einwohnern werden es also nicht mehr als fünfzigtausend Yogaübende sein - und das ist eine sehr optimistische Schätzung.

Viveka: Wie kommt es denn, daß Yoga so wenigen Menschen bekannt ist, daß es etwas so Besonderes zu sein scheint?

Desikachar: Die Antwort ist einfach. Es hat damit zu tun, wie Yoga bei uns in Indien in der Vergangenheit präsentiert wurde: ein Yogalehrer hat einen flexiblen Körper, er kann die akrobatischsten Yogahaltungen einnehmen, er kann die Luft anhalten... Das ist es, was mit dem Yoga geschehen ist, er wurde in nach Sensation heischender Weise auf seine körperlichen Aspekte reduziert und das war es dann. Das hat ihn billig gemacht. Bis vor kurzem noch war es unmöglich, einen Artikel über Yoga in einer guten Zeitung hier in Indien unterzubringen. "Lesen Sie doch diese kleine Yogabroschüre und schon können Sie Yogalehrer werden. Lernen Sie bei mir und Sie werden in Kürze ihr Geld mit Yoga verdienen können". Viele Yogalehrer machen heutzutage solche oder ähnliche Versprechungen.

Kein Wunder, daß die Leute Yogalehrer für Quacksalber halten, das Ganze für Bluff befinden. Selbst ich wäre zu keinem anderen Yogalehrer gegangen, hätte ich nicht meinen Vater als Lehrer getroffen. Mein Vater hat niemals jemandem etwas versprochen; er sagte immer nur: "was geschehen wird, liegt nicht in meiner Macht sondern in Gottes Hand".

Viveka: Sie erzählen immer wieder, daß ihr Vater es schwer hatte zu seiner Zeit dem Yoga die ihm gebührende Anerkennung zu verschaffen. Hat sich das heute geändert?

Desikachar: Nun das Bild des Yoga hat sich verbessert. Allerdings genießt in Indien jemand, der einen Schönheitssalon führt, ein Hotel leitet oder als Angestellter in einem Büro arbeitet immer noch ein weit besseres Image als ein Yogalehrer. Wer Yoga unterrichtet hat bei weitem nicht den gleichen guten Namen wie zum Beispiel ein religiöser Lehrer oder ein Wissenschaftler. Es ist immer noch nichts, auf das man stolz sein könnte.

Meine Yoga-Ausbildung ist optimal gewesen, denn ich hatte den besten aller Lehrer. Aber ich mußte mein Leben lang miterleben, wie dieser außergewöhnliche Lehrer, mein Vater, hart arbeiten mußte, um dem

Yoga etwas Reputation zu erkämpfen. Sie wissen, daß er nicht nur Yogalehrer, sondern in sehr vielen Gebieten außergewöhnlich versiert war. Aber er hatte von seinem Lehrer nun mal den Auftrag erhalten Yoga zu verbreiten. Und so hat er ein Leben voller Entbehrungen auf sich genommen: er mußte sich seinen Lebensunterhalt sehr hart verdienen, und mußte schwer darum kämpfen, daß er und seine Familie gesellschaftlich anerkannt wurden. Und ein Yogalehrer galt und gilt noch heute nicht viel. Wenn wir in Indien jemandem erklären, daß wir Yogalehrer seien, ist das nicht immer eine Freude. Wenn uns jemand respektiert, dann nur, weil er vielleicht zufällig weiß, daß wir noch einen anderen Hintergrund haben. Die Logik geht so: "Oh, dieser Bursche hat eine medizinische Ausbildung als Arzt oder hat einen anderen Hochschulabschluß und unterrichtet dennoch Yoga - vielleicht ist doch was dran an diesem Yoga".

Wenn unser Institut, der Krishnamacharya Yoga Mandiram hier inzwischen etwas Respekt genießt, dann deshalb, weil fast alle Lehrer, die hier unterrichten, einen sehr hohen Ausbildungsgrad auf akademischem Gebiet haben. Aufgrund dieser Ausbildungen wird der Yoga, den sie unterrichten, respektiert. Wenn dies schon die Situation in unserem Institut beschreibt, können Sie sich ja vorstellen, wie der Ruf des Yoga in der restlichen Gesellschaft ist. Es ist ein langer Weg, es liegt noch viel Arbeit vor uns.

Das Interview führten für VIVEKA: Imogen Dalmann und Martin Soder